

Flammen, die vornehmlich an sumpfigen Orten und auf Kirchhöfen, im Herbst und Sommer, des Abends oder des Nachts, nahe an der Erde herumflattern, sind brennbare Dünste, die sich aus faulenden Körpern und modernden Knochen häufig entwickeln und entzünden. Sie heißen Irlichter, weil man durch sie leicht in die Irre geführt werden kann. Daß sie den fliehen, der sie verfolgt, und den verfolgen, der vor ihnen fliehet, ist richtig, geht aber natürlich zu, weil der erstere sie mit der Luft vor sich wegstößt, und der andere sie mit dem Luftzuge nach sich zieht. Man findet sie häufig auf alten Kirchhöfen, weil die Knochen aus Kalkerde und Phosphorsäure bestehen, und diese letztere, bei dem Zutritte der frischen Luft, mit der Kalkerde verbunden, sich verflüchtiget und leuchtet. Einfältige Leute glaubten vormals, daß diese Irlichter die Seelen ungetaufter Kinder wären, oder auch, daß an solchen Stellen Geld brenne. Was doch die Menschen alles glauben!

Das St. Elms-, oder Helenen-Feuer, ein in Gestalt eines umgekehrten Kegels, aus den Spitzen der Mastbäume und hohen Thürme ausströmendes Licht, ist gleichfalls elektrischen Ursprungs. Es heißt Castor- und Pollux-Feuer, wenn diese Lichtflammen sich Paarweise zeigen. Da solche Flämmchen, bei sehr elektrischer Gewitterluft, auch zuweilen, wiewohl nur selten, um den Kopf der Menschen, so wie um alle erhöhte Gegenstände erscheinen, so können sie leicht zu dem Heiligenscheine, die Glorie um die Häupter der Heiligen, Veranlassung gegeben haben.

V. Von den Himmelskörpern.

Hoch über uns sehen wir, bei klarem Wetter, des Tages die Sonne, des Nachts die Sterne und zu
Zeit